

**Panini BOOKS**

## ROMANE AUS DEM X-UNIVERSUM

X: Farnhams Legende

Helge T. Kautz

ISBN 978-3-8332-1204-8

X2: Nopileos

Helge T. Kautz

ISBN 978-3-8332-1041-9

X3: Yoshiko

Helge T. Kautz

ISBN 978-3-8332-1344-1

X3: Hüter der Tore

Helge T. Kautz

ISBN 978-3-8332-1793-7



*WÄCHTER DER ERDE*

DAS ENDE EINER EPOCHE

HELGE T. KAUTZ

**Panini BOOKS**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei  
der Deutschen Bibliothek erhältlich.

*Dieses Buch wurde auf chlorfreiem,  
umweltfreundlich hergestelltem Papier gedruckt.  
In neuer Rechtschreibung.*

*X<sup>3</sup> – Wächter der Erde* von Helge T. Kautz

*X<sup>3</sup> – Reunion* und alle damit verbundenen Namen und Objekte © 2009 Egosoft.  
Alle Rechte vorbehalten.

No similarity between any of the names, characters, persons and/or institutions in this publication and those of any pre-existing person or institution is intended and any similarity which may exist is purely coincidental. No portion of this publication may be reproduced, by any means, without the express written permission of the copyright holder(s).

Lektorat: Jürgen Zahn, Uwe Raum-Deinzer

Redaktion: Mathias Ulinski, Holger Wiest

Chefredaktion: Jo Löffler

Umschlaggestaltung: tab visuelle kommunikation, Stuttgart

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

1. Auflage, Oktober 2009

ISBN 978-3-8332-1942-9

**[www.paninicomics.de/videogame](http://www.paninicomics.de/videogame)**

**[www.egosoft.com](http://www.egosoft.com)**

*Wir haben ihnen nichts entgegenzusetzen.  
Sie werden kommen, sie werden uns auslöschen.  
Früher oder später.*

Siobhan Inja Norman



# DRAMATIS PERSONAE

## PERSONEN DER HANDLUNG

**Elena Kho** erfreut sich eines ruhigen Lebensabends auf dem Plutoiden Eris, bis sie eine dramatische Entdeckung macht, die dazu führt, dass das United Space Command sie zurück in den aktiven Dienst beruft.

**Gmanckeskst** befehligt die Galeone *PP Rohbandhain* und ist Tebathimanckatt unterstellt. Je länger sich die außerplanmäßige Mission hinzieht, desto mehr beginnt er an der Kompetenz seines Prioradmirals zu zweifeln.

**Jel Nirin** steht auf der Todesliste der Terraformer. Als Experte für Exotische Materie scheint er ungeeignet für heroische Taten, und doch hat er das Sonnensystem bereits einmal vor schwerem Unglück bewahrt.

**Lea Singer** ist Offizierin des ATF auf Eris. Sie ist mit Elena und Saya Kho befreundet. Ein schlimmer Verdacht bringt sie jedoch in einen Gewissenskonflikt, der diese Freundschaften gefährdet.

**Neham t'Gllk** ist Agent des Beryll im Sonnensystem. Zwei Jahre lang ist es ihm gelungen, sich und sein Schiff vor dem USC zu verbergen. Als die Ereignisse aus dem Ruder zu laufen beginnen, ist es damit jedoch vorbei.

**Nopileos** ist ein ungewöhnlicher Teladi, dessen Freundschaft nicht an Staatsgrenzen oder Spezies gebunden ist. Er ist der

designierte Nachfolger des CEO – hofft aber, dass dieser sein Amt noch sehr lange innehaben möge.

**Pontifex Maximus Paranidia** ist der Titel des weltlichen und geistlichen Führers des Gottesreichs von Paranid. Nachdem seine strategischen Gleichungen Fehler aufweisen, versucht er mit allen Mitteln, sein Gesicht zu wahren.

**Saya Kho** kam erst vor zwei Jahren zusammen mit Elena ins Sonnensystem. Ihr Herz hängt weiterhin an ihrer Heimat Argon Prime, doch ihre Loyalität wird im Verlauf des Terraformerkriegs auf eine schwere Probe gestellt.

**Tebathimanckatt** befiehlt den Angriff der dritten Armada des Gottesreichs von Paranid auf die Freie Liga von Hatikvah. Der Pontifex Maximus hat jedoch neue Pläne für ihn; Pläne, deren Konsequenzen unabsehbar sind.

**Yoshiko Nehla** hat vor fünf Jahren eine Reliquie entwendet, um dann ihren eigenen Tod zu inszenieren. Sie glaubt, alle Spuren verwischt zu haben – bis die Rechtschaffenheit ihrer Tochter Iliyana sie beide verrät.



# PROLOG

Das Dorf lag in Trümmern.

Gebäude waren zerdrückt worden wie Pappschachteln, Fahrzeuge umhergewirbelt wie Blätter im Wind, Bäume entwurzelt, als seien sie lediglich Miniaturen. Über den frischen Schutthalden schwebte ein Schleier aus grauem Staub, der sich nun langsam zu setzen begann. Nirgends brannte es; auch während des Angriffs hatte es keine Feuersbrünste gegeben. Die Verwüstung war alleine durch gezielte Schalldruckwellen zustande gekommen, ohne Strahlung, ohne Hitze.

Zwei Stunden vor Beginn der Kampfhandlungen hatten die Angreifer eine Warnung ausgesprochen. Nicht, weil sie sich um das Leben der Bevölkerung gesorgt hätten, sondern um den zu erwartenden internationalen Protesten möglichst wenig Nahrung zu bieten. Die Einwohner waren zum außerhalb gelegenen Turm des Kongresszentrums geflüchtet, um sich dort zu verschanzen; die Zahl der zivilen Opfer war daher gering geblieben.

Der Kampf hatte kurz vor Sonnenaufgang begonnen und weniger als anderthalb Stunden gedauert. Als die Sonne sich wie ein blauer Eiskristall zögerlich über den Horizont erhoben hatte, war die Schlacht bereits geschlagen. Das Dorf Ai auf dem Planeten Hewa war gefallen und mit ihm die gesamte *Freie Liga von Hatikvah*. Die Strategen des Gottesreichs hatten ihr Ziel erreicht, ganz nach Plan und mit nur mäßigem Kraftaufwand.

Der Kongress befand sich in der Gewalt des Pontifex.

# I

## DER SCHLÄCHTER VON HEWA

*Das Alte Volk ist die Essenz der Mathematik.*

*Es ist die Essenz der drei Dimensionen des Raums.*

*Seine Essenz ist das Computronium.*

TEBATHIMANCKATT

SEKTOR : HEWA

Regungslos wie eine Wachsfigur stand ein Wesen am westlichen Rand des Trümmerfelds. Es war anderthalbmal so groß wie ein Mensch und bestand aus wenig mehr als Sehnen, Knochen und grauer Haut. Breite Hufe drückten sich wie Stempel in das geschwärzte Gras, nach hinten gebogene Beingelenke vermittelten den Eindruck eines sprungbereiten Insekts. Kräftige Arme wiesen jeweils drei Gelenke auf und waren so lang, dass sie bis zum Boden gereicht hätten, wenn das Wesen sie nicht in einer weit ausladenden Geste gen Himmel gereckt hätte. Einem zylindrischen Oberkörper entsprang ohne Hals ein ovaler Kopf, dessen dominierendes Merkmal eine längliche Schnauze war. Drei milchige Augen wölbten sich aus einem hohen Schädel hervor und schauten in die Ferne. Es ließ sich erahnen, dass das Wesen den wichtigen Turm des Kongresszentrums fixierte, der sich in einigen Kilometern Entfernung gegen den Horizont abzeichnete. Der Körper des Wesens war von einer eng anliegenden grauen Montur bedeckt, die Hufe, Arme und Kopf frei ließ. In einem auf der Brust befestigten Holster steckte griffbereit eine Waffe.

Prioradmiral Tebathimanckatt war der neue Oberbefehlshaber der dritten Armada des Gottesreichs von Paranid, und die Übernahme der *Freien Liga von Hatikvah* war die erste von ihm durchgeführte Großkampagne im Namen des Pontifex. Sein Flaggschiff war die Galeone *PP Wohlmannschaftsborn*, eines der ältesten und zugleich altehrwürdigsten Kommandoschiffe der gesamten Flotte. Der bisherige Kommandeur der *PP Wohlmannschaftsborn* hatte es als große Ehre empfunden, sein Kommando auf einen höherrangigen Kleriker übertragen zu dürfen. Er hatte seiner Freude durch rituelles Ableben standesgemäß Ausdruck verliehen.

Vor einigen Jahren hatte Tebathimanckatt dem Pontifex zwei Kugeln des Alten Volks überreicht, die er von einer langen Pilgerfahrt zum *Abgrund der Sterne* mitgebracht hatte. Die mysteriösen Kugeln, die unter bestimmten Umständen Antworten auf komplizierte mathematische Fragen lieferten, waren unverzüglich zu „Sprechenden Reliquien“ erklärt worden, und Tebathimanckatts Karriere hatte einen steilen Verlauf genommen. Sogar eine Heiligsprechung zu Lebzeiten war ihm in Aussicht gestellt worden; dies würde ihn praktisch zur rechten Hand des Pontifex machen, möglicherweise sogar zu dessen Nachfolger! Bis dahin gedachte Tebathimanckatt, seine Ergebenheit weiterhin mit allen Mitteln unter Beweis zu stellen – und alles sah danach aus, als gelänge ihm dies hervorragend. Bereits jetzt nämlich zeichnete sich ab, dass diese Kampagne eine der erfolgreichsten der jüngeren paranidischen Geschichte sein würde. Der Pontifex konnte zufrieden sein. Ganz bestimmt würde eine weitere Beförderung – oder gar die Heiligsprechung – nicht mehr lange auf sich warten lassen!

Mit einer geschmeidigen Bewegung krümmte der Prioradmiral seinen Rücken, duckte sich und breitete die Knochenarme weiter aus. Die Unterarme klappten nach vorne und formten einen weiten Halbkreis. Acht segmentierte Finger entfalteten sich an jeder

Klaue, dann richtete der Paranide seinen Blick nach oben. Ein Rascheln wie von trockenem Laub erklang, als er seine Stimme erhob, um die Gleichungen seiner Strategie zu rezitieren, wie es sich für einen Gotteskrieger am Morgen nach der Schlacht geziemte. Ein jeder konnte die Tensorgleichungen hören – ein jeder *sollte* sie hören! Der Besiegte würde eine Lehre, jedoch keinen Vorteil daraus ziehen können.

Zuerst fielen die Worte leise und getragen, in klar abgegrenzten Triolen, die auf das Dreiersystem der paranidischen Mathematik hinwiesen. Doch dann beschleunigten sie sich, bis das Rascheln und Knistern der Stimme in ein maschinenhaftes Prasseln überging, das weit über das Trümmerfeld hinausgetragen wurde. Ein Gebäude aus Variablen, Konstanten und Ableitungen entwickelte sich, das so komplex war, dass nur ein Paranide es ohne Hilfsmittel rezitieren konnte. Erkenntnisse über menschliches Verhalten flossen in numerischer Form ebenso in die Gleichungen ein wie die Gesetze der Himmelsmechanik und jene der Quantenphysik. Sorgfältig leitete Tebathimanckatt jede einzelne Teilgleichung ab und überprüfte ihre Übereinstimmung mit den Axiomen der paranidischen Zahlenlehre.

Da geschah das Udenkbare: Eine der über siebentausend Gleichungen, aus denen sich die Strategie zusammensetzte, ließ sich nicht korrekt ableiten. Es war die siebenundzwanzigste Gleichung, einer der Korpustensoren. Im Gesamtzusammenhang war der Fehler nur geringfügig, aber er genügte, um den unaufhörlichen Strom der Zahlen und Worte für einen Moment zu unterbrechen. Tebathimanckatt war verwirrt – eine Empfindung, die er in seinem bisherigen Leben nur äußerst selten verspürt hatte. War denn nicht der Kampf siegreich beendet worden? Allein das sollte als Beweis der Schlüssigkeit der Strategie genügen! Jeder Fehler wäre bereits in der Planungsphase entdeckt worden und hätte auch zu einem anderen Resultat geführt.

Tebathimanckatts Gedanken rasten. Sollte er einen niederen Strategen für diesen Fehler bestrafen? Oder gar die Strategie neu ausarbeiten lassen? Doch wozu – die Schlacht war längst geschlagen! Nein; die Unfehlbarkeit eines Prioradmirals durfte nicht angetastet werden. Er durfte sein Gesicht unter keinen Umständen verlieren! Kein Untergebener würde es wagen, den Fehler zu bemängeln, falls er ihn überhaupt bemerkte. Nach einer Viertelsekunde fieberhaften Nachdenkens nahm der Paranide seine Rezitation wieder auf. Er vollendete die fehlerhafte Gleichung so stolz, als sei nichts an ihr zu bemängeln, und fuhr sogleich mit den verbliebenen Tensoren fort. Als die blaue Sonne dreieinhalb Stunden später den Zenit erreichte, beendete er seine Ausführungen, ohne einen weiteren Makel entdeckt zu haben.

„Prioradmiral Tebathimanckatt“, raschelte eine Stimme, deren asymmetrischer Obertonklang augenblicklich Ablehnung in Tebathimanckatt auslöste. Nur seinem Stellvertreter, Armadabischof Peramancksast, war es erlaubt, ihn direkt zu adressieren und auf die vollständige Nennung seiner Ehrentitel zu verzichten. Für Tebathimanckatts Geschmack nahm der Bischof dieses Privileg allerdings allzu häufig in Anspruch. „Wohl vernommen wurde Eure Rezitation Unseres Schlachtenplanes“, fuhr Peramancksast fort. „Mögen Unsere unheiligen Gegner daraus schöpfen und daran wachsen!“

Verbranntes Gras und Kieselsteine knirschten laut unter Tebathimanckatts Stempelhufen, als er sich langsam auf der Stelle drehte, um seinen Stellvertreter mit den Augen aufzuspüren. Er hielt inne, als er Peramancksast in zwei Kilometern Entfernung unmittelbar neben der Okkupationsgondel entdeckte. Trotz der großen Distanz sah und hörte er seinen Vertreter so deutlich, als stünde er ihm gleich gegenüber; selbst für einen Paraniden waren Tebathimanckatts Sinne außergewöhnlich scharf.

Soeben setzte sich der Armadabischof gemessenen Schrittes in Bewegung. Er war in eine weite Robe aus farbenprächtigen Stoffen gekleidet, die mit geschliffenen Edelsteinen und seltenen Metallen besetzt war und vom Kinn bis hinab zum Boden reichte. Ein scharf fokussierter Lichtstrahl, der aus dem klaren Himmel kam, verfolgte jede seiner Bewegungen und ließ die schmuckbesetzte Robe in allen Farben des Regenbogens schillern. In weit nach vorne gestreckten Armen trug der Bischof ein ähnliches, jedoch noch viel kostbarer geschmücktes Gewand. Es war die Amtstracht des Prioradmirals, die er vor Beginn der Kampagne rituell in Verwahrung genommen hatte; denn neben vielen anderen Dingen gehörte es auch zu den Aufgaben eines Armadabischofs, seinen Prioradmiral aus der Rolle eines Kriegsherren in die eines geistlichen Oberhauptes zu transferieren – und nötigenfalls auch umgekehrt.

Als Tebathimanckatt sich dessen entsann, beruhigte er sich augenblicklich. „Wir danken Euch“, antwortete er salbungsvoll. Er verschränkte seine nach wie vor erhobenen Knochenarme mit einer getragenen Bewegung, klappte sie an den Gelenken ein, senkte sie und überkreuzte sie auf dem Oberkörper. Die Finger seiner linken Klaue berührten das geriffelte Griffstück der Waffe im Brustholster.

„Seid Ihr bereit, den Kongressturm zu betreten, um die Neue Offenbarung zu verkünden und der *Gemeinschaft der Planeten* den Pax Paranidia zu bringen?“, sang der Bischof, als er den Admiral fast erreicht hatte.

Tebathimanckatts Augen froren bei diesen Worten ein; er stutzte. Pax Paranidia? Frieden bringen? Die *Gemeinschaft der Planeten* lag danieder, und der Kongress war nur mehr ein giftloses Insekt. Dem Völkerbund, der der Anarchie immer weiter verfallen würde, die Neue Offenbarung zu verkünden, würde und *konnte* nicht von Erfolg gekrönt sein! Da dämmerte ihm die

Wahrheit. Dies also war die erste Konsequenz der fehlerhaften Ableitung! Nicht etwa die Ausführung – oder das Resultat – der Schlacht um Hewa und die *Freie Liga von Hatikvah* waren davon betroffen. Nein, es waren die Grundmotive und die logischen Schlussfolgerungen, die nicht mit der Realität übereinstimmten! Kein Wunder also, dass niemand diesen Fehler hatte bemerken wollen – Motive dieser Größenordnung wurden vom Pontifex Maximus persönlich eruiert und offenbart. In letzter Zeit verließ sich der Pontifex zwar zunehmend auf die Mathematik, die ihm von den Sprechenden Reliquien geliefert wurde; aber dennoch: Wer wollte schon dem Pontifex widersprechen?

„Ja, Wir sind bereit!“, sprach Tebathimanckatt schließlich. Er richtete sich zu voller Höhe auf, während der Bischof die Robe um seine Schultern legte und sorgfältig drapierte. Peramancksast glättete das Kleidungsstück gewissenhaft, darauf achtend, dass die darunterliegende Kampfmontur vollständig verdeckt wurde; dann schloss er die prachtvolle Scheibenfibel unter dem Kinn seines Admirals. Erst jetzt ließen Tebathimanckatts Finger zögerlich vom Griffstück der Waffe ab. Ein zweiter, hellerer Lichtstrahl brach aus dem Himmel hervor, um den Prioradmiral beim Einzug in den Turm effektiv zu illuminieren.

Die Okkupationsgondel senkte sich majestätisch und langsam auf den Vorplatz des Kongressturms hinab. Prioradmiral Tebathimanckatt und Armadabischof Peramancksast, die nebeneinander in der Galionskanzel des kleinen Schwebefahrzeugs standen, beobachteten mit starren Augen das geschäftige Treiben ihrer Untergebenen, das aus dieser Höhe wie das Gewimmel eines Insektenstaats aussah. Verstärkt wurde dieser Effekt noch durch die schiere Wucht des riesigen Kongressturms, neben dem alles zur Miniatur schrumpfte. Erbaut aus schwarzem Marmor, durchmaß der Koloss mehr als vierhundert Meter, reichte einen halben

Kilometer in den Boden hinein und erstreckte sich einen weiteren Kilometer in die Höhe. Seine vielen Tausend Panoramafenster wurden von automatischen Sonnenblenden bedeckt, die in allen Farben des boronischen Spektrums funkelten. Umkreiste man den Turm zur Mittagszeit, bot sich dem Auge ein faszinierendes Farbspiel: Je nach Sonnenstand bewegten sich kontinuierlich irgendwo an der Fassade bunt schimmernde Blenden hinauf oder hinab. Heute jedoch bewegte sich nichts; die Flüchtlinge aus dem Dorf Ai hatten sämtliche Blenden geschlossen und verriegelt. Natürlich hatten sie dies getan, um sich vor den zerstörerischen Druckwellen der Angreifer zu schützen – eine typisch menschliche, wenn auch völlig zwecklose Geste. Den Flüchtlingen musste klar gewesen sein, dass sich die Heilige Armada des Gottesreichs nicht von Sonnenblenden würde aufhalten lassen. Dass die Paraniden keine weitere Zerstörung im Sinn hatten, konnten sie hingegen nicht wissen. Das genaue Gegenteil war der Fall: Tebathimanckatts nächste Aufgabe war eine des Friedens und der Barmherzigkeit. Er würde eine außerplanmäßige Konferenz der IKSZ einberufen, um dem maroden Völkerbund eine verbindliche Richtung unter paranidischer Führung vorzugeben. Er zweifelte nicht daran, dass die Regierungen der Zweiäugigen den pragmatischen und hilfreichen Vorschlägen des Pontifex sofort Folge leisten würden. Die Zweiäugigen mochten unheilig sein, aber sie waren nicht allzu dumm. Die fehlerhafte Gleichung aber verdrängte er, so gut es eben ging.

Sanft wie eine Feder setzten die Kufen der Okkupationsgondel auf. Zwei Reihen paranidischer Soldaten standen Spalier, um ihren weltlichen und religiösen Obersten die Ehre zu erweisen. Bis zum weitläufigen unteren Eingangsbereich des Turms zogen sich die Reihen der paranidischen Kämpfer hin, gekleidet in Kampfmonturen, mit ihren Waffen auf der Brust und den Membranhelmen in halb offener Bereitschaftsposition auf dem Rü-



cken, Schulter an Schulter, völlig regungslos, wie nur Paraniden es vermochten. Während Peramancksast die Rampe benutzte, um die Gondel zu Fuß zu verlassen, ließ Tebathimanckatt sich standesgemäß von einem unsichtbaren Schwebefeld hinabtragen. Gravitätisch sank er dem Boden entgegen; die Robe wehte und blähte sich über den Hufen auf, um seiner imposanten Gestalt noch mehr Gewicht zu verleihen. Befriedigt registrierte er, dass der Lichtstrahl aus dem Himmel immer noch jede seiner Bewegungen verfolgte; der winzige Satellit, der für diese Aufgabe zuständig war, funktionierte gewohnt zuverlässig. Ebenso wie alle anderen Paraniden ließ auch Tebathimanckatt selbst sich gerne von Inszenierung, Melodramatik, Prunk und Pomp gefangen nehmen. Was auf andere Völker überladen und kitschig wirkte, verfehlte bei ihm und seinesgleichen nie die Wirkung.

Gewöhnlich betrat man den Kongressturm über das Dach, denn dort gab es eine große Landefläche, das Gebäudeleitsystem und die Zugänge zu den Aufzügen. Nach alter paranidischer Tradition jedoch ziemte es sich, ein Gebäude von seinem ebenerdigen Fuß einzunehmen, sofern dies möglich war; ebenso wie es sich gehörte, dass ein Admiral einen Planeten persönlich in Besitz nahm, indem er mit einer Okkupationsgondel auf dessen Oberfläche landete und die Formeln der Schlacht rezitierte. Tebathimanckatt liebte die Traditionen seines Volks – sie waren nobel und würdevoll. Langsam schritt er die Reihen seiner Soldaten ab, während Peramancksast respektvoll einige Meter Abstand hielt. Die Augen der Krieger blickten schräg nach oben; traditionsgemäß erwiesen sie ihrem Admiral dadurch die Ehre, dass sie ihn nicht direkt anstarrten.

Der untere Eingang des Turms bestand aus einer fünfzig Meter breiten und zehn Meter hohen Glasfront, die von den paranidischen Soldaten bereits geöffnet worden war. Im Gebäudeinneren angekommen, blieb Tebathimanckatt stehen und schaute sich um.

Der Innenraum des Turms war enorm. Es schien, als könne man direkt bis unter das Dach in einem Kilometer Höhe hinaufblicken, aber sein präziser Gesichtssinn verriet dem Paraniden, dass die erste Zwischenebene lediglich einhundert Meter über ihm lag. Gewaltige Balustraden bildeten Etagen, Glasaufzüge verbanden Plattformen. Große tropische Pflanzen, mitunter ganze Gärten, wucherten in ausladenden Nischen unter den abgedunkelten Panoramafenstern. Das Kunstlicht entsprach dem leicht blaustichigen Außenlicht von Hewa und kam aus verborgenen Lichtquellen.

Unzählige Gotteskrieger sicherten den Innenraum in halb geduckter Bereitschaftsstellung. Allerdings gab es nichts, wogegen sie ihn sicherten: Der untere Abschnitt des Turms wirkte wie ausgestorben. Abgesehen von einigen bunt gefiederten Flügeltieren, die in den Wipfeln der tropischen Pflanzen saßen und gelegentlich krächzten, war kein Wesen zu sehen.

Tebathimanckatt wandte sich an Peramancksast. „Wie viele Wesen halten sich derzeit in diesem Gebäude auf, Bischof?“

Peramancksasts Augen erstarrten, während er lautlos eine Anfrage an den Missionscomputer der Galeone *PP Wohlmannschaftsborn* schickte, der alle aktuellen Daten auf Abruf bereithielt. Der Armadabischof gab die exakten Zahlen an Tebathimanckatt weiter und fügte hinzu: „Wie viele dieser Wesen Flüchtlinge aus Ai sind, können Wir nur schätzen.“

Tebathimanckatts drei Augen zuckten ärgerlich. „Wie also lauten Unsere Schätzungen, Bischof?“

„Abzüglich der bisher gezählten Kollateralopfer: 4317 Flüchtlinge, darunter elf Unheilige derer von Paranid.“

„Elf zweiäugige Paraniden?“, vergewisserte sich Tebathimanckatt, obwohl er die Antwort kannte. „Hier auf Hewa?“ Peramancksast blickte als Zeichen der Zustimmung kurz schräg nach oben und fixierte dann wieder Tebathimanckatt.

„Wohlan“, sagte dieser. „Wir verfügen hiermit, dass sämtliche Durchgänge im Gebäude verschlossen bleiben. Ausnahmen müssen von Euch, Bischof, oder Uns selbst genehmigt werden.“ Peramancksast signalisierte demütige Zustimmung und gab die Anweisungen per Schweigefunk an den Missionscomputer weiter.

„Wir richten Unseren vorläufigen Kommandostand im Plenarsaal ein“, fuhr Tebathimanckatt fort. „Wir werden den Gemeindevorsteher der Kommune Ai sehen sowie die kommissarische Leiterin der IKSZ. Das Plenum wird schnellstmöglich einberufen. Veranlasst dies, Bischof.“

Der Plenarsaal war als Arena entworfen und bot laut Konstruktionsplan bis zu siebenhundert Delegierten und Zuschauern bequem Platz. Es gab mit Wasser gefüllte Umweltbereiche für Boronen, die untereinander verbunden waren, hohe Stehplätze für Paraniden, Sitztische für Teladi sowie getrennte Bankreihen für Split und Menschen. Angesiedelt im untersten Nutzsegment des Kongressturms, dreihundert Meter unterhalb der Oberfläche, und verstärkt mit zuschaltbaren Energiefeldern, war der Saal gegen alle erdenklichen Sprengwaffen gesichert. Gegen die Finesse eines paranidischen Missionscomputers jedoch, der den hochverschlüsselten Zugangscode innerhalb von Minuten dechiffrierte, schützten weder Erdreich noch Energiefelder.

Kaum, dass sie entschlüsselt waren, chiffrierte der Computer die Codes erneut und verriegelte alle Zugänge zum Plenarsaal derart, dass sie nun auch von innen nicht mehr zu öffnen waren. Sodann sperrte er eine einzelne Tür weit oberhalb der Arena auf, die zur abgetrennten Kabine der Plenarschreiber führte. Die Kabine war an starken Trägern frei schwebend in hundert Metern Höhe über der Arena aufgehängt. Sie war erwartungsgemäß unbesetzt, unter ihr jedoch wogte eine unüberschaubare Menge von Wesen – Hunderte, Tausende –, wohl in der Hoffnung, die

paranidische Okkupation im vermeintlich sicheren Plenarsaal aussitzen zu können.

Mit einem transportablen Laserschweißgerät schnitt ein Trupp aus drei Paraniden ein großes Loch in den Boden der Kabine. Sorgsam hieften die Kämpfer die ausgeschnittene Bodenplatte beiseite, damit sie nicht hinunterfiel und jemanden verletzte – doch vergebens. Vereinzelte Wesen in der Menge unten hatten bemerkt, was weit über ihren Köpfen vor sich ging. Als die ersten Paraniden durch das Loch sprangen und nach unten schwebten, brach Panik aus; die Menge verwandelte sich in einen Mob. Mit einem kollektiven Aufschrei drängten alle Wesen die Stufen hoch, hinauf zu den Ausgängen, nur um festzustellen, dass diese sich nicht aufsperrten ließen. Menschen wurden gegen Absperrungen gedrückt und schwer verletzt; einige jüngere Teladi verfielen in Angststarre und konnten sich nicht mehr bewegen – der Mob trampelte über die völlig hilflosen Echsen rücksichtslos hinweg.

Ein Split am Rande der Arena feuerte eine Energiewaffe ab, die er eigentlich nicht hätte mit sich führen dürfen. Bereits der erste Schuss traf einen paranidischen Soldaten auf halber Höhe zwischen Kabine und Arena und zeriss seinen Körper. Ein zweiter Schuss verfehlte sein Ziel und schlug stattdessen in die Metallglasscheibe des weitläufigen boronischen Umweltbereichs ein, die mit dem Geräusch einer stürzenden Stahlglocke zerbarst. Bevor der Split noch weitere Schüsse abgeben konnte, wurde er von den Energiestrahlen mehrerer Paraniden zugleich getroffen und bis zur Unkenntlichkeit verschmort.

Das Wasser aus dem zerstörten Umweltbereich ergoss sich flutartig über die Ränge und rauschte hinab zur Arena. Boronen, die sich im Umweltbereich befunden hatten, wurden mit Gewalt hinausgespült; die empfindlichen Wasserlebewesen wurden gegen Wände und Bänke geschleudert, ihre Wimmler und Fühler zerquetscht, Tentakel abgerissen. Die wenigen dünnen Knochen in

ihren ansonsten gallertartigen Körpern zersprangen und durchbohrten innere Organe. Innerhalb weniger Augenblicke, noch bevor das Wasser die Arena erreichte, waren sämtliche Boronen tot. Schreiende Menschen, Split und Teladi wurden von der Flutwelle mitgerissen, stürzten wie Gliederpuppen über die Ränge, hinab in die Tiefe. Zehn Sekunden später verteilte sich das Wasser unten in der Arena. Wesen wateten im knietiefen Wasser zwischen Verwundeten und Toten, die Geräuschkulisse im Plenarsaal war unbeschreiblich, das Chaos vollkommen. Gleichzeitig mit den ersten Gotteskriegeren, die die überflutete Arena erreichten, strömte ein weißer Nebel in den Saal hinein und füllte ihn nach wenigen Minuten vollständig aus. Ruhe kehrte ein.

Erschüttert beobachtete Tebathimanckatt das Geschehen. Damit, dass sich im Saal viele Wesen versammelten, hatte er gerechnet. Dass eine Massenpanik ausbrechen würde, hatten die Tensorgleichungen allerdings nicht vorausgesehen – anderenfalls hätte er den Befehl zum Einsatz des Schlafgases schon viel früher gegeben.

Eines wusste Tebathimanckatt nun mit Bestimmtheit: Die von ihm entdeckte fehlerhafte Ableitung würde den Schlachtenplan des Pontifex früher oder später zum Einsturz bringen. Falls sich der Pontifex bei der Ausarbeitung des Plans auf die Mathematik der Sprechenden Reliquien verlassen hatte, würden diesen nun sicherlich Wert und Status aberkannt werden. Und mit ihnen voraussichtlich auch ihm, Tebathimanckatt, dem Überbringer der Reliquien.

Ja, der einst so grandios erscheinende Schlachtenplan würde wie ein Kartenhaus zusammenklappen. Lediglich, wie weite Kreise dies nach sich ziehen würde, wie lange es dauerte und welche Konsequenzen darüber hinaus entstünden, war noch nicht absehbar. Sicher war nur eines: Das Ende war nun eingeläutet.

# PONTIFEX MAXIMUS

*Jedes Mal, wenn der Pontifex Planungen verkündet,  
die über lokale Handelsabkommen hinausgehen, kommt dabei etwas  
heraus, das der menschlichen Denkweise zuwiderläuft.*

HENNA HILMARSON

## SEKTOR : HEWA

Die beiden Menschen zitterten vor Furcht und unterdrückter Wut. Sie bemühten sich, diese Gefühle zu verheimlichen, aber Tebathimanckatt entlarvte ihre Fassade aus Stolz, Trotz und Arroganz im gleichen Augenblick, in dem sie von der Eskorte durch die Tür ins Innere der Glaskabine geschoben wurden.

„Die *Gemeinschaft der Planeten* wird diesen illegalen Angriffskrieg nicht tolerieren!“, platzte es aus einem der beiden Menschen hervor. Es war Yuori Kressna, die kommissarische Leiterin der IKSZ. Mit 37 Jahren war sie eine vergleichsweise junge Menschenfrau, geboren auf Argon Prime, ausgebildet auf Desolum IV. Für diese Information musste Tebathimanckatt nicht einmal den Missionscomputer bemühen – als Leiterin der IKSZ war Kressna selbstverständlich auch im Gottesreich für ihre kompromisslose Politik bekannt.

„Die unheilige Kreatur schweigt still, wenn sie nicht gefragt wird!“, wies er Yuori Kressna scharf zurecht. Die zierliche Frau zuckte zusammen und erbleichte. Tebathimanckatt richtete sich mit rauschender Robe zu seiner vollen Größe auf, breitete die

Arme aus und proklamierte: „Wir sind Prioradmiral Tebathimanckatt, erster Kleriker der Galeone *PP Wohlmannschaftsborn*, Befehlshaber der Dritten Armada des Gottesreichs von Paranid, Bewahrer und Überbringer der Sprechenden Reliquien im Namen des Pontifex Maximus, Verkünder der Neuen Offenbarung im eigenen Rechte, Aspirant auf Heiligsprechung zu Lebzeiten.“

Die beiden Menschen blickten beiseite, wie es sich für Diplomaten unheiliger Völker in der Gegenwart paranidischer Kleriker ziemte, doch es war klar, dass sie sich mühsam dazu zwingen mussten. „Nehmt Unsere Ehrentitel zur Kenntnis, aber sprecht sie niemals aus“, warnte Tebathimanckatt, der aus Erfahrung wusste, dass Menschen in emotionalen Situationen oft zu unüberlegten Handlungen neigten. „Lediglich Unser Larvenname ist Euch Zweiäugigen zu benutzen gestattet!“

„Terroristen! Ihr seid Mörder! Ihr ...“

„Die Kreatur schweige!“, fauchte Tebathimanckatt lautstark. Der Mann verstummte und schnappte mit offenem Mund einige Male nach Luft, bevor er seinen Blick bebend auf den Boden richtete. Kral Hirunen war der Gemeindevorsteher von Ai; zwar war er lediglich eine Randfigur im Spiel der Mächte, und im Vergleich zu Yuori Kressna nahezu bedeutungslos. Als Vertrauensfigur und Bezugsperson für die Flüchtlinge aus Ai war er jedoch unersetzlich.

Tebathimanckatt verschränkte die Arme unter der Robe und tastete nach dem Griffstück seiner Waffe. Er warf einen Blick durch das große Loch im Boden der Glaskabine, hinab auf die hundert Meter tiefer liegende Arena. Noch immer waren Pumpen damit beschäftigt, das Wasser zu entfernen, aber die betäubten Wesen – exakt 5016 an der Zahl – hatte man bereits abtransportiert und in das drittoberste Turmsegment geschafft, da dort die fünf Krankenstationen des Gebäudes untergebracht waren.

„Betrachtet die *Gemeinschaft der Planeten* mit dem heutigen

Tage als aufgelöst. Die IKSZ als ihr zentrales Organ gehört nun zum Gottesreich von Paranid, und alle Völker werden von der Barmherzigkeit des Pontifex Maximus profitieren.“ Tebathimanckatt nickte den beiden Argonen auf Menschenart zu, so, wie es Yoshiko Nehla ihm einst gezeigt hatte. „Wir erteilen Euch das Recht des Wortes, Yuori Kressna und Kral Hirunen, aber hütet Eure Zungen – hütet sie wohl!“

„Die *Gemeinschaft* ist keinesfalls aufgelöst, Prioradmiral Tebathimanckatt!“, rief Kressna. Nun, da ihr das Wort erteilt worden war, wagte sie es, Tebathimanckatt direkt anzusehen. „Die *Gemeinschaft der Planeten* steht unter dem Schutz der Völker, und die *Föderation Argons* und ihre Verbündeten werden militärisch intervenieren. Ich protestiere im Namen ...“

„Die *Föderation Argons* befindet sich im Kriegszustand mit der Welt, die Ihr Erde nennt“, unterbrach Tebathimanckatt leise, aber so schneidend, dass Kressnas weitere Worte in einem Murmeln untergingen. Noch bevor er weitersprechen konnte, betrat Peramancksast die Kabine; der Armadabischof schien ein dringliches Anliegen zu haben, doch Tebathimanckatt bedeutete ihm zu warten. „Split und Teladi kämpfen um die Vorherrschaft über die verbliebenen Sprungtore, und das Volk von Boron, werte Unheilige“, fuhr er fort, „bereitet sich auf den Exodus vor, um der *Front* zu entgehen. Nur Wir können Euch jetzt noch das Heil bringen. Unsere Gleichungen sind unzweideutig.“ Eine kleine Pause entstand. „Unzweideutig!“, wiederholte er das letzte Wort mit Nachdruck, um seine eigenen Zweifel zu beschwichtigen.

„Euer sogenanntes ‚Heil‘ hat heute viel Blut gekostet, Paranide“, meldete sich Kral Hirunen zu Wort. Der Mann kochte vor kaum unterdrückter Wut. „Dafür werdet Ihr bezahlen, bitter bezahlen!“

„Wir teilen Eure Meinung nicht“, erwiderte Tebathimanckatt knapp. „Und jetzt schweigt.“ Er winkte Peramancksast herbei



und wechselte von der allgemeinen Handelssprache zur paranidischen Muttersprache. „Was ist Euer Begehrt, Bischof?“

„Prioradmiral Tebathimanckatt, eine dringende Depesche unseres Gütigen Herrn ist kürzlich eingetroffen. Ihr werdet mit sofortiger Wirkung abberufen und nach Paranid Prime zurückbeordert.“ Peramancksast streckte seinen Körper und machte sich schmal, was ein deutliches Zeichen seines Unbehagens war. „Sicherlich werdet Ihr nun heilig gesprochen!“

Tebathimanckatt erstarrte. „Ist es das, was die Depesche sagt, Bischof?“, presste er nach einem Moment wild rasender Gedanken hervor. Er wusste natürlich, dass dies nicht der Fall sein konnte. Noch nie zuvor war ein leitender Kleriker von einer laufenden Kampagne abgezogen worden, nur um ihn zu ehren. Oder betrachtete der Pontifex die Kampagne etwa bereits als abgeschlossen? Nein; viel wahrscheinlicher war es, dass seine schlimmsten Befürchtungen sich nun bewahrheiten würden!

„Nein, Prioradmiral, entschuldigt, das sagt sie nicht. Doch was sonst könnte der Grund für die Abberufung sein?“

„Geht jetzt hinaus, Bischof.“ Peramancksast zog sich eilfertig zurück.

„Man hat Euch abberufen!“, stellte Yuori Kressna sachlich fest. „Am Tag Eures Sieges!“ Zwar konnte auch sie, wie alle Menschen, aufgrund anatomischer Unzulänglichkeiten kein Paranidisch sprechen; wie die meisten Diplomaten verstand sie die raschelnde Sprache der Gotteskrieger jedoch leidlich.

Tebathimanckatt war davon nicht überrascht, aber der zynische Unterton ihrer Worte, den er durchaus wahrnahm, ärgerte ihn maßlos. „Wir haben Euch keinesfalls das Wort erteilt, Menschenfrau! Dies ist nicht Euer Belang! Unser Stellvertreter, Armadabischof Peramancksast, den Ihr soeben saht, wird das Plenum abhalten und den Plan des Pontifex an Unserer statt verkünden.“

„Ihr täuscht Euch, Prioradmiral, wenn Ihr annehmt, dass dieser Plan auch nur angehört werden wird. Der Pontifex Maximus Paranidia hätte, wie jedes ständige Mitglied, eine Petition einbringen können.“

„Wir haben viele Petitionen eingebracht. All Unsere Petitionen wurden von den unheiligen Völkern abgeschmettert, alle! Kral Hirunen, Ihr werdet dafür Sorge tragen, dass die Flüchtlinge des Dorfs Ai keinen Aufstand führen.“

„Das kann ich nicht versprechen, Paranide!“, zischte Hirunen.  
„Ich ...“

Heißer Ärger durchflutete Tebathimanckatt. Warum neigten Menschenwesen stets zu Widerworten? Weshalb war jede Kommunikation mit ihnen so mühselig? Er breitete die Arme aus und ging in die geduckte Angriffsstellung. „Dann sterben sie vergebens!“, fauchte er. Hirunen trat einen erschreckten Schritt zurück, strauchelte und drohte durch das Loch in der Bodenplatte zu stürzen. Mit einer blitzschnellen, geschmeidigen Bewegung streckte Tebathimanckatt seine langen Knochenarme aus, fing den Fall des Mannes ab und stellte ihn mit spielerischer Leichtigkeit zurück auf seine Füße, als sei er lediglich eine Puppe. „Diese Arme können Leben bewahren oder Leben zerquetschen“, sagte er langsam. „Wählt weise!“

## SEKTOR : PARANID PRIME

Tebathimanckatt stand hoch aufgerichtet in der transparenten Galionskanzle der für besondere Aufgaben bereitgestellten Galeone *PP Rohbandhain* und beobachtete den sich nähernden Planeten. Wie ein Fischauge wölbte sich die aus transparentem Metall gefertigte Kanzel hinaus in den Weltraum, um den Gläubigen einen Blick auf ihren Prioradmiral zu ermöglichen. Doch abge-

sehen von den Piloten zweier Kampffjäger, die vom Planeten aufgestiegen waren, um die Galeone während des Landeanflugs zu eskortieren, gab es keine Zuschauer.

Paranid Prime war eine trockene und heiße Welt, deren Oberfläche zu mehr als neunzig Prozent aus Gestein und Staubwüsten bestand. Aufgrund der sehr langsamen Eigenrotation gab es massive Temperaturunterschiede zwischen den Hemisphären, die zu permanenten Staubstürmen in Orkanstärke führten. Flora und Fauna hatten sich im Laufe von Jahrmillionen an diese Gegebenheiten angepasst, während die paranidische Zivilisation sich unter die Oberfläche des Planeten zurückgezogen hatte. Tebathimanckatt empfand beim Anblick seiner Heimatwelt absolut nichts.

Die Kathedrale des Pontifex Maximus' war die größte und großartigste unterirdische Anlage nicht nur des Gottesreichs, sondern aller Völker der *Gemeinschaft*. Über mehrere Tausend Kilometer erstreckte sich ein unüberschaubares Labyrinth von Sälen, Domen, Kapellen und Kammern, die durch gewaltige Gänge und Schächte untereinander verbunden waren – Stockwerk auf Stockwerk, bis hinab in eine Tiefe von vierzig Kilometern. Aber die Kathedrale war nur dem Namen nach eine solche; tatsächlich war sie ein dreidimensional ausgebauter Megakomplex, eine Metropole, eine Stadt titanischen Ausmaßes; eine eigene Biosphäre, gleichermaßen eine Welt in der Welt. Obwohl eigentlich ein stolzes Schlachtschiff, verlor sich die Galeone *PP Rohbandhain* zwischen den dreihundert Meter hohen Flügeltoren der Kathedrale wie ein Insekt vor einer Steinmauer. Langsam sank sie immer tiefer, bis der Landeschacht sie schließlich vollends verschluckte und der auf der Oberfläche wütende Stauborkan allmählich zurückfiel. Doch der Landeanflug war damit noch nicht abgeschlossen, denn der persönliche Hangar des Pontifex befand sich auf halbem Weg zur Sohle der Kathedrale, in einer Tiefe von nahezu zwanzig Kilometern.

Tebathimanckatt verließ die Galionskanzel, um sich auf die Begegnung mit dem Metropoliten des Kathedrankomplexes vorzubereiten, einem uralten Kriegerbischof namens Simanckarsk, der zwar nie selbst eine Waffe geführt hatte, dafür aber mit Worten wie mit einer Klinge zu kämpfen verstand. Der Metropolitan würde ihn für einige Tage in Meditation schicken und ihn dann zum Pontifex Maximus führen. So war es zumindest bei Tebathimanckatts erster und bisher einziger Audienz vor fünf Jahren gewesen. Seinerzeit hatte er die beiden Computronium-Kugeln des Alten Volks mit sich geführt, die er seinem Kirchenoberhaupt zu überreichen gedachte. Ein unschätzbar wertvolles Geschenk – und dennoch hatte er insgesamt siebzehn Tage auf die Audienz warten müssen!

Sorgsam rollte Tebathimanckatt seine Robe zu einem Kokon und legte sie zusammen mit seiner Waffe in einen Behälter. Er würde beides hier nicht benötigen, denn in der Kathedrale des Pontifex war er nur ein hoher Kleriker unter vielen. Dann begab er sich zur Schleuse, um dort die Landung abzuwarten. Nach kurzer Zeit berührte die *PP Rohbandhain* den Boden, dann öffneten sich das innere und das äußere Schleusentor. Gleichzeitig setzten in gebührendem Abstand auch die beiden Abfangjäger auf, die die Galeone vom Orbit bis hinab zum Hangar begleitet hatten. Genau genommen handelte es sich bei dem „Hangar“ um ein kolossales, in den Fels getriebenes Flugfeld. Es war in einem so absurd riesigen Felsendom untergebracht, dass die Geräusche der landenden Jäger darin völlig verschwanden, da sie die mehrere Kilometer entfernten Steinwände kaum erreichten, geschweige denn von ihnen reflektiert wurden. Das schiere Volumen des Hangars sorgte für eine beklemmende Dämmung jeglichen Schalls; ein Effekt, der „Heilige Stille“ genannt wurde. Tebathimanckatt, der dieses Phänomen noch von seinem letzten Besuch kannte, trat hinaus vor die Galeone und drehte sich um.

Die *PP Rohbandhain* stand auf einem Triangulum mit einer Kantenlänge von zweihundert Metern; mit seinen achtzig Metern Länge von Bug zu Rumpf wirkte sie in Relation zu der dreieckigen Plattform wie ein etwas zu groß geratenes Spielzeug. Einige andere Raumschiffe hockten auf weit entfernten Trianguli wie fette Käfer, jedoch war der größere Teil der vielen Landeplattformen nicht belegt. Der persönliche Hangar des Pontifex Maximus war so gut wie leer.

„Prior!“, raschelte eine ferne Stimme wie vertrocknetes Laub, „Lange haben Wir Euch nicht in der Kathedrale begrüßt. Dreht Euch nun um und erweist Uns die Ehre.“

Tebathimanckatt tat wie geheißen; langsam und bedächtig wandte er sich um. Weit entfernt, in nördlicher Richtung, erblickte er eine Gestalt, die er als Simanckarsk erkannte. Der alte Erzbischof stemmte seine Hufe breitbeinig in den Untergrund und reckte die Arme der Sonnenprojektion entgegen, die in mehreren Kilometern Höhe zwischen dünnen Schleiern weißen Höhlennebels schwebte. Der purpurne Talar des alten Klerikers war mit funkelnden Steinen besetzt und glitzerte prächtig im Schein einer im Saum versteckten Punktlichtquelle. Plötzlich sprang ein Projektionsfeld an und projizierte ein fünfzig Meter hohes Faksimile des Paraniden in die Luft.

Ergriffen von der grandiosen, geradezu perfekten Darbietung Simanckarsks, knickte Tebathimanckatt seine zweiten und dritten Kniegelenke nach innen, um in die Hocke zu gehen. „Metropolit“, antwortete er mit demütiger Stimme. „Wir danken den heiligen drei Dimensionen, dass Ihr noch unter uns weilt!“

Das überlebensgroße Abbild Simanckarsks überkreuzte die Arme und richtete die drei Augen nach unten, als könne es tatsächlich von dort oben auf Tebathimanckatt hinabsehen. „In der Tat. Wir sind ebenfalls erfreut darüber. Kommt nun, die Zeit drängt, für Formalien bleibt Uns nur wenig Zeit. Richtet Euch

auf. Seid Ihr bereit für eine Audienz bei Unserem Gütigen Herrn, dem Pontifex Maximus Paranidia?“

Überrascht zuckte Tebathimanckatt mit den Pupillen – und schalt sich sogleich selbst dafür, dass ihm diese unbedachte Augenbewegung entglitten war. Aber damit, dass der Pontifex ihn sofort sehen wollte, hatte er nicht gerechnet. „Wir möchten uns nach dem Grund für die Dringlichkeit erkundigen, Metropolit“, sagte er, nachdem er zu Simanckarsk aufgeschlossen hatte und neben dem Erzbischof in Richtung Ausgang schritt. Der hohe Torbogen im Fels, der in die Tiefen der Kathedrale führte, war bereits zu sehen; sie würden ihn in Kürze erreichen. Ein leichter Nieselregen setzte ein, der den Boden des Hangars benetzte und von der grauen Lederhaut der beiden Paraniden in dünnen Fäden abperlte.

„Unser Gütiger Herr wird Euch darüber unterrichten, Prior“, schnarrte Simanckarsk und schaute Tebathimanckatt mit einem Auge an. „Wir dürfen Euch jedoch verraten, dass Er hochofrenet über Euren Sieg auf Hewa ist.“ Der Erzbischof senkte seine Stimme zu einem heiseren Flüstern und machte damit deutlich, dass er nun zu schweigen beabsichtigte. Tebathimanckatt war erleichtert, aber auch verblüfft – es war nicht üblich, über positive Dinge zu schweigen. Geschwiegen wurde nur dann, wenn ein Gesichtsverlust drohte.

Hinter dem Torbogen lag ein gewölbter Gang, dessen Wände zehnmal so hoch waren wie der größte Paranide. Hier war es recht trocken; dunkelrot glimmende Heizstrahler sorgten für eine angenehme Temperatur. Hier, in unmittelbarer Nähe der Lateranbasilika, herrschte ein wesentlich geschäftigeres Treiben, als es der paranidenleere Hangar hätte vermuten lassen. Seit undenklichen Zeiten war die Basilika der Amtssitz des Pontifex Maximus; sie war das Allerheiligste des Gottesreiches von Paranid. Umso erstaunlicher war es, dass die Gänge nicht von Kriegeren

gesäumt und überwacht wurden. Stattdessen eilten niedere Würdenträger umher sowie Geburtshelfer mit Larven in den Armen, begleitet von Kardinälen in prachtvollen, grün und blau glänzenden Roben. Einst vor sehr langer Zeit war auch Tebathimanckatt von einem Geburtshelfer in Begleitung eines Klerikers durch die Kathedrale getragen worden. Damals war er nur eine frisch geschlüpfte Larve gewesen, auf dem Weg zur ersten Weihe, und danach zum Reifungskokon. Natürlich konnte er sich dessen nicht mehr bewusst entsinnen. Was er aber wusste, war, dass er nicht hier, im Lateranbezirk, geschlüpft und geweiht worden war. Diese Ehre blieb den direkten Nachkommen des Pontifex und denen der höchsten Würdenträger vorbehalten. Seine Stellung als Prioradmiral hatte er sich redlich erarbeitet, statt sie, wie viele der hohen Kleriker, geerbt zu haben. Dessen wollte er sich stets entsinnen!

„Wartet hier, Prior“, wies Erzbischof Simanckarsk seinen in Gedanken und mathematische Betrachtungen versunkenen Begleiter an, als sie die Vorhalle der Basilika erreichten.

„Ja, Metropolit“, antwortete Tebathimanckatt ergeben. Simanckarsk nickte ihm ernst zu und verschwand mit einem weißen Lichtblitz in einem kleinen Durchgang neben dem Haupttor. Tebathimanckatt ließ seine Blicke schweifen. Die Vorhalle, die man ebenso wie die Basilika selbst – und den gesamten Cathedralkomplex – in Jahrtausende wählender Arbeit tief in die Kruste des Planeten getrieben hatte, war reich geschmückt. Wertvolle Metalle wie Nividium und Aurum kleideten die Felswände, verziert mit kunstvollen Ornamenten in der Form von Paraniden. Bis hinauf zur hohen Kuppeldecke reichten die ins Edelmetall gearbeiteten Figuren, die historische Begebenheiten wiedergaben. Ganz besonders kunstvoll und detailliert wurde die „Rückeroberung der Lüfte“ dargestellt, eines der am häufigsten zitierten Motive der paranidischen Geschichte. Ergriffen folgten Tebathimanckatts Augen den Linien des in Aurum gearbeiteten Kunst-

werks, das sich über die gesamte Kuppel der Vorhalle erstreckte. Die weit entfernten Vorfahren des Geschlechts derer von Paranid waren mächtige Flugtiere gewesen, die einst den hohen Luftraum weit oberhalb der Stürme beherrscht hatten und wochenlang über den Wolken gleiten konnten, ohne sich niederlassen zu müssen. Mit der Zeit hatten diese Wesen ihre Flugfähigkeit verloren, und von ihren ausladenden Schwingen blieben nur die Knochen übrig, die sich im Laufe von Jahrmillionen zu kräftigen Armen wandelten. Die Vorfahren der Paraniden entwickelten Intelligenz und Sprachfähigkeit. Schließlich, vor achttausend Jahren, eroberte die paranidische Zivilisation den Luftraum zurück – und wenig später den Weltraum.

„Unser Gütiger Herr, der Pontifex Maximus Paranidia, gewährt Euch, Prioradmiral Tebathimanckatt, die Ehre einer Privataudienz“, raschelte Erzbischof Simanckarsk, der plötzlich, und ohne dass Tebathimanckatt seine Rückkehr bemerkt hätte, wieder in der Vorhalle stand. Simanckarsk breitete seine Knochenarme aus und entfaltete seine Hände auf Gesichtshöhe. Seine Augen starrten regungslos schräg zur Decke. „Das Tor zur Lateranbasilika öffne sich!“, proklamierte er mit erhobener Stimme. „Es öffne sich das Tor!“

Als die massiven Flügeltore sich in Bewegung setzten, erzitterte der Boden unter den Hufen der Paraniden. Tebathimanckatt trat vor und positionierte sich genau mittig zwischen den sich öffnenden Torflügeln. Gleißender Lichtschein schlug ihm entgegen – das Licht war so hell, dass Tebathimanckatts Pupillen sich unwillkürlich verengten. Tiefe, dröhnende Musik erklang, so laut, dass sie ihn bis ins Mark erschütterte. Die Pontifikalsinfonie war eine klassische Dreiersentenz in neunter Konvergenz – aber es war nicht irgendeine beliebige Dreiersentenz, sondern die erste aller Sentenzen; diejenige, der alle anderen Kompositionen paranidischer Metamusik zugrunde lagen.



„Tretet vor“, flüsterte eine Stimme. Es war dies die Stimme des Pontifex Maximus Paranidia. Sein Flüstern war so laut, so schneidend, dass es die dröhnende Dreiersentenz und das Lärmen der sich bewegenden Flügeltore mühelos durchdrang. „Metropolit, Ihr wacht vor der Basilika“, befahl die Stimme des Pontifex.

Tebathimanckatt trat wie befohlen vor, hinein in die Lichtfülle, in die donnernde Musik. Vor Kurzem hatte er beim Anblick seines Heimatplaneten aus dem Orbit nichts empfunden – doch hier, im Allerheiligsten des Gottesreichs, bebte sein Inneres vor religiöser Verzückerung. Vergessen war die Angst vor dem Statusverlust – der Erhabenheit des Gütigen Herrn konnte sich kein Paranide entziehen. Er ging in die Knie, senkte den Kopf und streckte die Arme weit nach vorne aus, sodass sie einen nach unten geneigten Bogen bildeten. Mit den Knöcheln seiner Hände stützte er sich ab. Der Boden zitterte erneut, als die Flügeltore sich langsam schlossen. Nach mehreren Minuten fielen sie mit einem ohrenbetäubenden Dröhnen zu. Schlagartig verstummte die Musik, und das Licht verdunkelte sich, bis es der matten Helligkeit einer Sturmdämmerung entsprach. Tebathimanckatt wusste, dass er sich nun ohne Aufforderung erheben durfte, und tat dies.

Die Lateransbasilika war bei Weitem nicht so geräumig wie der Hangar oder Hunderte anderer Gewölbe in der Kathedrale, aber dennoch war sie gewaltig. Ihre Grundfläche war ein Triangulum von fünfhundert Metern Seitenlänge. Die Wände des dreieckigen Saals lehnten sich mit zunehmender Höhe aufeinander zu, während ihre Kanten sich abrundeten, bis sie auf einem Kilometer Höhe in eine kreisrunde Kuppel mündeten. Der geometrischen Mitte der Kuppel entsprang eine lange Kette, an der in dreihundert Metern Höhe eine riesige Kugel aus Granit befestigt war. Exakt unterhalb dieser Kugel befand sich das Podest mit dem Thron des Pontifex Maximus. Sollte die Kette jemals

reißen und die Kugel hinabstürzen, würde sie den Pontifex zerquetschen, den Thron pulverisieren und tief in den Grund sinken. Die Granitkugel war ein Symbol für die prinzipielle Sterblichkeit des Pontifex. Sie sollte ihn, den Heiligsten der Heiligen, daran erinnern, dass auch er vergänglich war. Der Legende nach würde das Gottesreich von Paranid zu existieren aufhören, wenn dies je geschähe.

„Kommt näher, Prioradmiral. Tretet vor den Thron.“

Gemessenen Schrittes ging Tebathimanckatt auf den Thron zu. Der Pontifex Maximus gehörte zum elften Geschlecht und war daher erheblich größer und schwerer als Vertreter der übrigen zehn Geschlechter; jedoch spielten weder Geschlecht noch Körpergröße eine Rolle bei der Wahl für das Amt. Der Pontifex war in einen aus dünnen Metallfäden gewobenen Talar gekleidet, der in allen Farben des Spektrums glitzerte. Jeder einzelne Faden des Talars bestand aus einem anderen Metall oder einer anderen Legierung und war vollständig in Handarbeit hergestellt und verwebt worden. Der Talar wirkte optisch vergleichsweise einfach, war aber in all seiner Schlichtheit das kostbarste und kunstfertigste Kleidungsstück aller Zeiten.

„Euer Sieg über Hewa ehrt Uns“, sprach der Pontifex. Er stand vom Thron auf und trat auf die Stufen, die zum Podest führten. „Ein großer Tag in Unserer Historie, vergleichbar mit der Rückeroberung der Lüfte. Eurer Heiligsprechung, Prioradmiral, steht nicht mehr viel im Wege.“ Der Pontifex stieg auf das Thronpodest und von dort hinab auf den Boden. „Kommt noch näher zu mir, Prioradmiral.“

Innerlich bebend trat Tebathimanckatt einige Schritte vor, bis er unmittelbar vor dem Pontifex stand, der ihn um zwei Köpfe überragte. Beinahe wäre er wieder in die Knie gegangen, doch er unterdrückte den Impuls im letzten Augenblick. „Gütiger Herr“, sagte er mit beiseitegerichteten Augen, dann versagte seine Stim-

me. Würde der Pontifex ihn nun heilig sprechen? War das der Augenblick, auf den er so viele Jahre gewartet hatte? Die nächsten Worte des Pontifex Maximus schnitten durch seinen Verstand wie kalter Stahl.

„Prioradmiral, Ihr habt unzweifelhaft Notiz vom siebenundzwanzigsten Korpustensor genommen.“

Mit einem Ruck richteten sich Tebathimanckatts Augen gleichzeitig auf den Pontifex.

„Ihr mögt denken, dass er fehlerhaft ist“, fuhr der Pontifex fort, als Tebathimanckatt verwirrt schwieg, „doch er ist lediglich unvollständig. Ebenso wie die Sprechenden Reliquien.“

Mit einem Mal hielt der Pontifex zwei aus durchsichtigem Material gefertigte Kugeln in den Händen, in denen dichter schwarzer Nebel wallte. „Die Tensorgleichung ist unvollständig, weil die Reliquien sie nicht gänzlich berechnen können. Sie können es nicht, da sie nicht vollzählig sind. Euch ist bekannt, wovon Wir sprechen, Prioradmiral.“

Das Letzte war eine Feststellung und keine Frage. Und Tebathimanckatt wusste in der Tat, auf was der Pontifex anspielte: Ursprünglich hatte er *drei* mit Computronium gefüllte Kugeln vom *Abgrund der Sterne* mitgebracht. Eine davon war jedoch von seiner Begleiterin, der Argonin Yoshiko Nehla, gestohlen worden. Obwohl ihm dies seinerzeit durchaus nicht entgangen war, hatte er die Kugel nicht von Yoshiko zurückgefordert; er hatte sie als rechtmäßige Entlohnung für ihre Hilfe angesehen. Woher der Pontifex von der Existenz der dritten Reliquie wusste, konnte er sich jedoch nicht erklären.

„Solange die Sprechenden Reliquien keine heilige Trinität bilden, werden die Gleichungen fehlerhaft bleiben. Der Völkerbund wird im Chaos versinken, und das Gottesreich von Paranid wird davon nicht verschont bleiben.“ Der Pontifex streckte die Arme aus und legte die beiden Computronium-Kugeln feierlich in Te-

bathimanckatts Hände. „Nehmt. Ihr seid der Überbringer und Bewahrer, Prioradmiral. Bringt Uns die Trinität. Bringt sie Uns bald. Die Heiligsprechung wird Euer verdienter Lohn sein.“